

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Spieler**

**Iffland, August Wilhelm**

**Leipzig, [1879]**

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-90004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90004)

## Sechster Austritt.

Vorige ohne Geheimerath.

Hr. v. Wallensfeld. Nun, was soll ich hören?

Secretär. Pure Großmuth, wovon Ihre Excellenz — be-  
fassen sind. Dero angebliche Mariage ist ihm nun einmal  
absolut zuwider.

Hr. v. Wallensfeld. Weiter!

Secretär. Wenn Sie nun diese durch eine förmliche Schei-  
dung cassiren, und das erzielte Söhulein unter dem Namen  
Monsieur Stern erziehen, so will er Ihre Schulden be-  
zahlen, Ihnen auch noch ein für allemal ein Präsent auf  
die Reise machen.Hr. v. Wallensfeld. Daraus wird nichts: mein ehrliches  
Weib behält Ihren Mann, und mein Sohn seinen Namen.Secretär. Hm! Ein vornehmer Name mit Pavreté ver-  
gesellschaftet, ist nicht erleslich! Nun, und die gnädige  
Frau wird es ja wohl auch zufrieden sein?

Hr. v. Wallensfeld. Weshalb? weshalb die?

Secretär. Lieber Gott! — der Hunger thut weh.

Hr. v. Wallensfeld (bitter). Allerdings!

Secretär. Und wenn man jung ist, und schön ist, und  
soll hungern, wo man doch essen könnte, und zwar reich-  
lich, da entstehen Reflexionen —

Hr. v. Wallensfeld. Bössartiger Narr!

Secretär (mit Grimm). Das verbitte ich mir! Zum Narren  
bin ich zu alt; habe auch Ihren Mißmuth nicht verdient,  
denn erst heute habe ich ihr eine Zubuße an Geld aus-  
gemittelt —

Hr. v. Wallensfeld. Wem? meiner Frau?

Secretär. Ja!

Hr. v. Wallensfeld. Durch wen?

Secretär. Durch Herrn von Fernau.

Hr. v. Wallensfeld. Ich will nichts von ihm.

Secretär. Hunger und Kummer sind —

Hr. v. Wallensfeld. Erträglicher als sein Amosen und Ihr  
Mitleid. — Hat sie es angenommen?

Secretär. O Gott — zu Dank — vergnügt.

Hr. v. Wallensfeld. Es soll zurück! Er soll sein böses Ge-

wissen in Ansehung meiner nicht mit einem Almosen erleichtern, und ich will das meinige nicht mit einem schlechten Streiche gegen mein Weib vermehren. Sagen Sie das dem Dntel. Sagen Sie ihm, daß ich nichts mehr habe, nichts, daß ich verzweifle. Was aus mir wird, weiß Gott. Kann ich vom Schicksal noch etwas hoffen, so ist es dafür, daß ich jetzt mit der Ueberzeugung von hier gehe, eine heilige Pflicht gegen ein unglückliches Weib nicht verletzt zu haben. Hierher komme ich niemals wieder. (Geht ab.)

Secretär. Desto besser, desto besser! So können wir das Unrige in Ruhe und Frieden genießen, mein Herr Baron Obenhinaus und Nirgendsan. (Geht ab.)

### Siebenter Austritt.

Im Hause des Herrn von Wallensfeld.

Hofrath. Jakob. Hernach Frau von Wallensfeld.

Hofrath. Was will denn die gnädige Frau? Ich bin sehr eilig.

Jakob. Sie wird gleich hier sein. (Geht ins Cabinet.)

Hofrath. Vielleicht proponirt sie ein Auskunftsmittel. Vielleicht wollen sie endlich fort. Ich will gern etwas thun, wenn sie nur gehen. —

Fr. v. Wallensfeld. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind. Sein Sie so gut, und nehmen Sie Ihren Brief zurück. Seinen Inhalt verlange ich weder zu besitzen noch zu wissen.

Hofrath. Nun — so setzen Sie sich selbst hinten. Aber — Sie haben einen Sohn. Ich sage Ihnen, retten Sie Sich und das Kind. Ihr Mann ist durch seine unbegreifliche Aufführung verloren. Er wird arretirt werden.

Fr. v. Wallensfeld. Was sagen Sie?

Hofrath. Auf einen Wechsel von tausend Thalern. Eben jetzt wird er ihm zum letzten Mal präsentirt sein. Ich weiß es gewiß.

Fr. v. Wallensfeld. Was kann ich dabei thun? Rathen Sie mir?

Hofrath. Sich und das Kind retten, hier weggehen. Der Dntel giebt vielleicht was dazu.